

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Sammlung von Grundplänen

Weinbrenner, Friedrich

Frankfurt am Main, 1852

Einleitung

[urn:nbn:de:bsz:31-266349](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-266349)

EINLEITUNG.

In allen Epochen menschlichen Wirkens haben sich besonders solche Männer bemerkbar gemacht, die, ausgerüstet mit Schärfe und Energie des Geistes, in die Verhältnisse ihrer Zeit und Wirksamkeit eigenthümlich eingriffen und, durch ungewöhnliche Thatkraft, sich gleichsam erst den Boden schufen, auf dem sie Neues gestalten konnten. Das gilt für die ganze Höhen-Scala geistiger Befähigung, für die ganze Reihe der kleineren Hälfte der Menschheit, die, neben der Masse her, als Leitsterne vertheilt ist und in welcher der göttliche Funke zur Offenbarung kommt.

Auch die Kunst stellt ihre Männer, und der Ueberblick der Kunstthätigkeit eines wirksamen Lebens ist daher nicht blos für die Kunstgeschichte, die das Auf- und Abwogen menschlicher Schöpfungsgabe im Allgemeinen in grosse Gruppen bringt, ein willkommener Stoff, sondern bleibt auch an sich und im Einzelnen belehrend.

Kein Künstler steht aber mehr im Leben als der Baukünstler, an welchen sich die Ideen und Anforderungen seiner Zeit unmittelbar anlehnen, durch dessen Produktionskraft sie Ausdruck, Gestaltung erlangen. Wenn nun der Baumeister in seiner Auffassungsweise dargethan, dass er sich auf dem Höhepunkte seiner Zeit befand, wenn die Bedingungen seines Verfahrens in der Zeit nothwendige Begründung finden; so hat er auf diesem Standpunkte schon allen billigen Forderungen Genüge geleistet. Schafft er mehr, sucht er zu verwirklichen was über der Zeit steht, so muss ihm dieses besonders angerechnet werden, und seine Wirksamkeit ist alsdann von höherem Erfolge begleitet.

Indem wir hiermit dem Publikum die vorliegende Sammlung von meist ausgeführten Bauplänen, sowohl öffentlicher als Privat-Gebäude vorlegen, leiten wir erneuert die Aufmerksamkeit auf einen Baukünstler, der jene höhere Befähigung ebenfalls beurkundet. Friedrich Weinbrenner, geboren zu Karlsruhe im Jahre 1766, fand ein günstiges Feld für die Anwendung seiner künstlerischen Studien in der gerade ein halbes Jahrhundert früher gegründeten Vaterstadt. Anfänglich war seine Wirksamkeit beschränkt, bis die ungewöhnlichen Zeitereignisse, am Ende des ersten Decenniums unseres Jahrhunderts, einen neuen Umschwung hervorriefen und das Talent des Baumeisters mehr auf das Oeffentliche hinführten. Inzwischen hatte sein eigenthümlicher Geist bereits Gelegenheit gewonnen eine Anzahl von Privatgebäuden auszuführen, und dacht an den französischen Pallastyl, der im 18. Jahrhundert noch in allen deutschen Residenzstädten florirte und allein alle bauliche Aufmerksamkeit in Anspruch nahm, reihete er eine Architektur bürgerlicher Wohnhäuser die, im Inneren bequem und behaglich, im Aeusseren anständig, ohne Prätension auftrat, den Sinn für Reinlichkeit und Ordnung hob und auch nach Aussen hin eine andere Richtung und höhere Anschauungsweise geltend machte. Die eigenthümliche, ja eigensinnige Anlage von Karlsruhe erzeugt eine Menge von unregelmässigen Bauplätzen, die dem Baumeister bedeutende Schwierigkeiten bei seinen Entwürfen verursachen. Hier reicht die gewöhnliche Combinationsgabe nicht aus. Weinbrenner wusste diesen schwierigen Bedingungen der Grundfläche eine originelle und meisterhafte Behandlung abzugewinnen. Oft combinirt er die wohnlichen Erfordernisse auf grossartige Weise, immer mit Klarheit und Einfachheit. Häufig reiht sich Alles mit dem Gefühle besonderen Behagens zusammen; aber durchgängig sind die Unregelmässigkeiten der Grundfläche so überwunden, dass man glauben sollte, letztere sei für die Entwürfe speziell geschaffen und, nicht umgekehrt, diese in jene eingetragen. So ganz schmiegen die Erfordernisse den Bauplätzen sich an, dass sie, anstatt die Unregelmässigkeiten derselben zu umgehen oder durch sie beengt zu werden, sich vielmehr recht bequem darin finden und, feinflüssiger Masse vergleichbar, alle Poren derselben bis in die äussersten Theile durchdringen. Darin hatte Weinbrenner eine hohe Meisterschaft erlangt, die auf seinem eigenthümlichen Felde in steter Uebung blieb. Bemerkenswerth ist es, dass gerade sein letzter Entwurf (1826) Taf. 21. das eben Gesagte noch recht auffallend bestätigt: denn kein Bauplatz konnte ungünstiger sein, dagegen keine andere Lösung sich mehr ihm anschmiegen und seine Schwierigkeiten mit grösserer Gewandtheit bewältigen. Wir sagen nicht zu viel, wenn wir die hierher gehörigen Grundpläne als einzig in ihrer Art und als klassisch bezeichnen, würdig sich an dasjenige anzureihen, was in den besten Zeiten und unter ähnlichen Verhältnissen geschaffen worden ist.

Neben diesen Grundplänen zu Wohnhäusern auf gegebenen Bauplätzen sehen wir eine Anzahl freier Schöpfungen, die mitunter ein und dasselbe Motiv auf die mannigfaltigste Weise verarbeiten, Taf. 49 — 53.

1954 III. 3337

Bei der Grundidee zu letzterer Gruppe schwebte Weinbrenner der *palazzo Trissini* von *Palladio* vor, dem sich das Projekt Taf. 50 noch sehr nahe hält. In den folgenden Entwürfen strebt er nach grösserer Freiheit der Entfaltung, die ihn zu den schönen Compositionen Taf. 51 und Taf. 52 leitet und zuletzt auf die grossartige Combination Taf. 53 überführt. Hätte Weinbrenner die Mittel einer reichen Aristokratie in Anspruch nehmen, und hätten Aufbau und Dekoration bei ihm eine vollkommen durchgebildete, kunstgemässe Ausführung und Behandlung erlangen können, jene Schöpfungen wären bleibende Denkmale einer vollendeten Architektur nobler Landhäuser geworden; allein die äusseren Umstände waren der Ausführung nicht günstig, und die Schönheiten der Grundpläne mussten unter einem verkümmerten Aufbau grösstentheils unbeachtet bleiben. Wie trefflich übrigens auch kleinere Aufgaben der Art von ihm gelöst wurden, zeigt das Landhaus im Erbprinzen-Garten zu Karlsruhe, Taf. 48.

Von ausgeführten und projektierten öffentlichen Gebäuden geben wir unter andern auch die Grundrisse der katholischen und protestantischen Kirchen zu Karlsruhe und das erste Projekt zur katholischen Kirche daselbst, Taf. 25. Weinbrenner strebte in den Grundformen zu beiden Kirchen nach Einfachheit, wozu ihn schon die beschränkten Mittel nöthigten. Wenn wir heute nicht mehr mit seiner Ausdrucksweise übereinstimmen, so muss dabei nicht ausser Acht gelassen werden, dass seiner Zeit eine vergleichende Uebersicht der Entwicklung christlicher Kirchenbaukunst und ihrer, klar und selbstständig im christlichen Geiste entfalteten, Hauptformen noch fremd war.

Bei der Auswahl der übrigen Grundpläne wurden die vorzüglicheren Bauwerke des Meisters im Auge behalten, damit der Ueberblick seiner Kunstthätigkeit möglichst umfassend werde. Dass wir aber diese Thätigkeit nur in den Grundplänen anführen, geschieht darum, weil der Aufbau, durch mancherlei Einwirkungen gehindert, eben nicht gleichen Werth mit den Grundplänen hat, und weil überhaupt alle äussere Anordnung mehr der Fortbildung der Kunst und der Läuterung des Geschmacks unterworfen ist, daher nur das Klassische einer allgemeinen Verbreitung werth erachtet werden darf. Bei den Weinbrenner'schen Entwürfen insbesondere ist der Grundplan stets die Hauptsache: auf dessen Abrundung wirkte der Meister vorzugsweise hin. Selten blieb es beim ersten Entwurf: er überarbeitete, verwarf ihn und schuf ihn neu: er mochte in dieser Hinsicht nicht leicht sich selbst genügen. Neben der Zweckmässigkeit der Disposition war ihm der Grundriss ein Bild, das durch irgend eine originelle Auffassungsweise und Behandlung lokaler Verhältnisse fesseln sollte und das er, häufig sogar gegen den Willen des Bauherrn, auszuführen suchte. Anders ist es mit dem Aufbau. Hier machte sich der Mangel einer tüchtigen Schule immer bemerkbar. Während Weinbrenner sich in Rom aufhielt, war die geläutere Ansicht antiker Architektur noch in Gährung begriffen und konnte zu seiner Kunstbildung nicht beitragen, Mittelalterliches wurde ohnehin noch gar nicht beachtet; daher ist in dieser Hinsicht immer der Mangel einer tüchtigen Grundlage bemerkbar geblieben, und vor allem ein sorgfältiges Studium der Details, welche Lücke er niemals ausfüllen konnte. Dabei nun die oekonomischen Rücksichten; so begreift es sich leicht, wie er mehr bemüht war im Ganzen zu wirken und beim Einzelnen die Sorgfalt mangelte. Auch waren die mitwirkenden Künste noch nicht zur Unterstützung bereit und sogar das Handwerk mitunter noch auf der Stufe der Kindheit. Weinbrenner muss sonach in seiner Zeit aufgefasst werden und auch er war, wie jeder Künstler, das Resultat derselben. Wenn sich inzwischen manches vortheilhafter gestaltet hat, so stiegen auch in gleichem Masse die Anforderungen, und es mag jeder zusehen dass er, in ähnlicher Weise, der Bildung seiner Zeit vollkommen entspreche.

Bei so viel Eigenthümlichem dürfte die Herausgabe einer Sammlung, wie die vorliegende, an sich schon hinlänglich gerechtfertigt sein, allein Niemand wird auch den praktischen Werth derselben im Einzelnen verkennen. Es werden damit insbesondere den Bau- und Gewerbschulen vielfache und mannigfaltige Motive an die Hand gegeben, um ausführliche Baupläne darnach bearbeiten zu lassen, wobei die Rücksicht auf das Gebräuchliche der Gegenwart manchen Anstand herbeiführen, manche Schwierigkeit zu lösen geben wird. Eine grössere Edition seiner Werke hatte Weinbrenner selbst schon eingeleitet *, sie ward jedoch durch seinen baldigen Tod unterbrochen.

Uns aber hat, neben der Absicht nützlich zu sein, auch das Gefühl der Pietät für den unvergesslichen Lehrer bestimmt, seine Schöpfungen in einem allgemeinen Bilde zu sammeln und somit der Vergessenheit zu entziehen: denn alles Irdische entsteht und vergeht in der Zeit.

*) Weinbrenner's projektierte und ausgeführte Gebäude, Baden bei Marx, 6 Lfgn. Fol.